



Zuversicht Woche 9

„Selig sind, die nicht sehen!“

Johannes 20, 24–29

Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.

Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Die Sicht ist gerade sehr eingeschränkt. Der Radius unseres leibhaftigen Daseins beschränkt auf den familiären Wohnraum, die eigene Arbeitsstelle, den nächsten Lebensmittelladen. Auch wenn jetzt Lockerungen in Aussicht gestellt sind: Die Normalität ist noch lange nicht in Sicht – und das wegen etwas, was man nicht sehen kann.

Die Sicht war auch damals nicht gerade gut. Ja geradezu unübersichtlich war die Situation, nachdem sich herumgesprachen hatte, dass Jesus auferstanden war. Thomas war der, der leibhaftig Gewissheit haben wollte, der draußen unterwegs war, um sich selbst ein Bild zu machen von der Lage. Und dann erfährt: Der Auferstandene zeigt sich ihm wirklich: Allerdings drinnen, im Haus. Nicht im Außen, sondern im Innen.

Und ich? Wo bin ich gerade unterwegs? Mehr dort, wo ich mir erhoffe, einen Überblick zu verschaffen, oder mehr bei mir, um neue Ich-Einblicke zu gewinnen? Mehr im Äußerlichen oder mehr im Innerlichen?

Thomas sieht den Auferstandenen drinnen, *nachdem* er ihn draußen nicht erblicken konnte. Es braucht bei ihm beides, um leibhaftig zu erfahren: Der HERR ist auferstanden – und ich sehe IHN und ER mich.

Und was brauche ich gerade? Ich für mich kann sagen: Ich brauche SEINEN Zuspruch, egal wie, um meinen inneren *und* äußeren Radius gut zu weiten. Vielleicht so: „Selig sind, die nicht sehen und sich auch nicht ums Sehen sorgen, sondern einfach sind – hier wie dort – im Vertrauen auf IHN.“

*Mit herzlichen Grüßen
Ihre Pfarrerin Heidi Wolfsgruber*